

## Viertelfinal macht Volksfest Konkurrenz

Liestal. Am 19. Juni wird trotz Fussball neuer «Prees!» gefeiert

EUGEN P. SCHWARZ

**Sport oder Politik? Am 19. Juni haben die Baselbieter die Qual der Wahl. An diesem Tag wird in Liestal der neue Landratspräsident gefeiert und in Basel der erste Viertelfinal gespielt.**

Die Politik hat nun einmal ihren Fahrplan. Eine Verschiebung des Landratspräsidentenfestes vom 19. Juni auf einen anderen Tag hätte einen ganzen Rattenschwanz mit sich gezogen. «Der Donnerstag als Tag der Landratsitzungen ist traditionell fixiert», begründete SVP-Landrat Peter Holinger das Festhalten am geplanten Termin. Holinger, dem das nächste Landratspräsidentenfest gewidmet ist, hätte sich allerdings auch einen anderen Termin gewünscht. Doch der Spielraum war nicht gegeben. «Jetzt leben wir damit und feiern!» Das finden auch OK-Präsident Hanspeter Meyer und Stadtverwalter Roland Plattner. Weil das Fest auf dem Zeughausplatz stattfindet, sei es auch eine echte Alternative zum Fussball im St.-Jakob-Park. Die offizielle Feier, die um 17.45 Uhr mit einem Umzug vor dem Törl auf den Festplatz beginnt, sollte noch niemanden in fussballerische Terminnöte bringen. Denn die verschiedenen Festredner werden ihre Grussbotschaften bis spätestens um 20 Uhr überbracht haben.

**UNTERHALTUNG UND GRATISSESSEN.** Danach dürften aber ein paar Baselbieter Mühe mit der Entscheidung haben. Denn auf die Ansprachen folgt das Volksfest. Und Volksfest heisst: Musik und Unterhaltung. Am «Preesi-Fesch!» auftreten werden der Jugendchor der Regionalen Musikschule, die Rotstab-Clique, das Schwyzerörgeli-Quartett Buure-Buebe, Florian Schneiders Agglo Music Project und die Steppin Stompers. Falls das noch nicht genug Gründe sind, um die Politik dem Sport vorzuziehen, sei hier ein weiterer angefügt: Beim Festmahl für Peter Holinger darf kräftig zugegriffen werden – zum Nulltarif. Einzig die Getränke gehen zulasten der Festbesucherinnen und Festbesucher.

## Jurapark ist auf Lotteriefonds angewiesen

Tecknau. Entscheid soll noch vor den Sommerferien fallen

ANDREAS HIRSBRUNNER

**Der Verein Erlebnisraum Tafeljura will weitere Schritte Richtung Jurapark machen, sobald der Lotteriefonds Gelder gesprochen hat.**

«Wir gehen davon aus, dass es im deutschsprachigen Jura einen Park geben wird», sagte Präsident Martin Rüegg an der Generalversammlung des Vereins Erlebnisraum Tafeljura vorgestern Abend in Tecknau. Damit signalisierte er, dass ein grenzüberschreitender Jurapark in den Kantonen Baselland, Aargau und Solothurn nach wie vor ein Ziel ist, obwohl aus dem solothurnischen Thal kürzlich andere Zeichen kamen (die baz berichtete).

Doch damit der Verein Erlebnisraum Tafeljura die nächsten Schritte in Richtung Jurapark angehen kann – laut Rüegg sind dies ein Managementplan und ein Gesuch an den Bund –, ist er auf die finanzielle Unterstützung des Lotteriefonds angewiesen. Rüegg rechnet mit dessen Entscheid noch vor den Sommerferien. Zudem ist Koordination mit anderen Mitspielern auf dem Feld des sanften Tourismus angesagt: In den nächsten Tagen will sich Rüegg mit Vertretern der Stiftung Wasserfallen und einer vor allem im Bezirk Waldenburg aktiven Tourismus-Arbeitsgruppe treffen, um «die Aktivitäten besser abzustimmen».

Der Verein will auch künftig auf seinen «drei Schienen» Förderung von regionalen Produkten, Vergessenes hervorholen und die Natur bereichern (Bäche ausdolen, Trockenmauern bauen) weiterfahren, wie Geschäftsführerin Dora Meier ankündigte. An der GV wurden Daniela Schaub verabschiedet und Susanne Hablützel, Christian Tanner und Ueli Frei neu in den Vorstand gewählt.



In den Schlagzeilen. Das Kinderheim Auf Berg sorgte immer wieder für Aufsehen – jetzt sollen endlich Ruhe und Stabilität einkehren. Foto Hannes-Dirk Flury

## Ein Heimausschuss soll es richten

Seltisberg. Im Kinderheim Auf Berg werden Aufgaben und Kompetenzen neu verteilt

DENISE BATTAGLIA

**Eine neue Organisationsstruktur soll dafür sorgen, dass im Kinderheim Auf Berg in Seltisberg Ruhe und Stabilität einkehren. Ein neuer Heimleiter wird im Juli gewählt.**

Dass im Kinderheim Auf Berg in Seltisberg die Mitarbeiter verunsichert sind und zum Teil kündigen, dass die dort wohnenden Jugendlichen die Unruhe spüren und nachfragen, stellte René Broder, Leiter der kantonalen Fachstelle für Sonderschulung, Jugend- und Behindertenhilfe, gar nicht in Abrede: «Jede Krisensituation löst Verunsicherung aus», sagte er gestern an einer Medienorientierung und räumte ein, dass viele Fehler gemacht hätten – auch die Fachstelle. Nun seien aber neue Pflöcke eingeschlagen worden. Broder hofft, dass damit endlich «Ruhe und Stabilität» ins Kinderheim einkehren. Seit Jahren schon sorgen Konflikte zwischen Heimleitung und Trägerverein, dem katholischen Für-

sorgeverein, für negative Schlagzeilen. Innerhalb von 15 Jahren haben bereits fünf Heimleiter den Bettel hingeworfen (die baz berichtete). Der Kanton hatte in der Folge die finanzielle Unterstützung – rund 3,5 Millionen Franken pro Jahr – an härtere Bedingungen geknüpft. Bei einer Aussprache habe man mit dem Vereinsvorstand «in vielen Punkten einen Konsens» erreicht.

**ENTFLOCHTEN.** Der wichtigste Konsens: Neu wird ein Heimausschuss zwischen den Vereinsvorstand und die Heimleitung gerückt. Damit werden die Zuständigkeiten entflochten, die Aufgaben neu verteilt und die Kompetenzen begrenzt. Nicht mehr der Vereinsvorstand, sondern der Heimausschuss werde künftig die strategische Ausrichtung des Heims bestimmen und den Heimleiter wählen. Dem Vereinsvorstand obliegt aber die Wahl der fünf «Fachpersonen» in den Ausschuss,

wobei der Kanton ein Vorschlagsrecht hat. Diese Statutenänderungen werden Ende Juni der Generalversammlung des Vereins vorgelegt. Danach werden die Mitglieder in den Heimausschuss gewählt.

Mit Simon Stemmer und Marcel Schlatter stehen bereits zwei Kandidaten fest. Stemmer ist seit einem Jahr Mitglied des Vereinsvorstands, will dieses Amt aber abgeben, wenn er in den Ausschuss gewählt wird. Schlatter war vor drei Jahrzehnten Leiter des Kinderheims. Der Fachstelle wäre lieber gewesen, wenn der Heimausschuss mit «unbelasteten» Personen besetzt würde. «Doch hier handelt es sich um einen Verein und nicht um eine Stiftung», erklärte Broder. «Totale Unabhängigkeit ist bei einem Verein nicht herzustellen.»

Seit dem Abgang des letzten Heimleiters führt Winfried Knapp ad interim das Heim. Mit einigen Bewerbern

habe man schon Gespräche geführt, so Schlatter. Mit der Wahl warte man aber, bis die Generalversammlung die neuen Statuten abgesegnet hat und der Ausschuss beschlussfähig sei.

**ZU WENIG ZU ESSEN.** Ob bald die erwünschte Ruhe einkehren wird, ist fraglich. Für neue Unruhe sorgte gestern ein Artikel im «Blick»: Darin beklagen sich drei Mütter darüber, dass ihre Kinder im Heim zu wenig zu essen bekommen. Diese Klage war sowohl Broder als auch Schlatter neu. «Wir haben nie eine Beschwerde erhalten», sagte Broder. Man werde aber der Sache nachgehen. An der Medienorientierung anwesend war auch der Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD): «Aufgrund der Unruhen haben in den vergangenen Monaten einige Heimmitarbeitende bei uns Schutz gesucht», erklärte Regionalsekretärin Heidi Mück.

## Arxhof senkt Rückfallquote

Niederdorf. Massnahmenzentrum stellte sein einzigartiges Konzept vor

DENISE BATTAGLIA

**Im Arxhof in Niederdorf müssen sich die Straftäter nicht nur mit ihren Biografien auseinandersetzen, sondern auch mit ihren Taten und deren Folgen. Dieses Konzept sei einzigartig, sagt Direktor Renato Rossi.**

Gestern orientierte das Massnahmenzentrum für Jugendliche in Niederdorf, der sogenannte Arxhof, rund 200 Fachleute aus dem Bereich Strafrecht über die neusten Erkenntnisse in der Behandlung von Straftätern. Der Arxhof, wo derzeit 44 junge Straftäter betreut werden, stellte erstmals sein über Jahre entwickeltes Konzept vor, dessen Kern das «Täter orientierte Arbeiten» ist. Direktor Renato Rossi erklärt, was daran speziell ist.

**baz:** Herr Rossi, was macht der Arxhof anders als andere Strafanstalten?

**RENATO ROSSI:** Die meisten Jugendheime versuchen über die Biografien das Verhalten der Straftäter zu verändern. Dabei besteht die Gefahr, dass man den Täter zum Opfer seiner Biografie macht. Will man vermeiden, dass der Jugendliche wieder straffällig wird, muss die Arbeit an der Tat im Vordergrund stehen. Dem Täter muss bewusst werden, was er mit seiner Tat ausgelöst hat.

**Das heisst, Sie konfrontieren den Täter mit seiner Tat?**

Mit der Tat und vor allem mit den Folgen. Unser Ziel ist, dass der Täter einsieht, dass er nicht nur für die Tat,

sondern auch für die Folgen verantwortlich ist.

**Haben Sie ein Beispiel?**

Nehmen wir an, ein Jugendlicher entreisst auf der Strasse einer betagte Frau die Handtasche. Nehmen wir weiter an, dass die Frau bei diesem Überfall – obwohl vom Täter nicht beabsichtigt – stürzt und sich das Bein bricht, was einen Spitalaufenthalt und danach sogar einen Umzug ins Altersheim zur Folge hat, weil die Frau nicht mehr gut zu Fuss ist. Diese Folgen sind dem Täter nicht bewusst. Er sagt dann bei uns: «Ich habe der Frau nur die Handtasche entrissen, dummerweise ist sie gestürzt und hat sich das Bein gebrochen.» Der Täter fühlt sich «nur» für das Entreissen der Handtasche verantwortlich, nicht aber für den Sturz.

**Sie versuchen ihm nun klar zu machen, dass die Frau nicht gestürzt und im Altersheim wäre, wenn er ihr die Tasche nicht entrissen hätte.**

Genau. Es geht uns darum, dass der Täter die Opferperspektive einnimmt. Wenn die Jugendlichen zu uns kommen, denken sie nicht darüber nach, ob ihre Opfer nun Alpträume haben oder sich nicht mehr auf die Strasse getrauen. Wenn man bei der Arbeit mit den Tätern nur auf deren Biografien fokussiert, werden all diese Fakten verdrängt. Bei einem Strafdelikt geht es nicht nur um den



Eigenes Konzept. Arxhof-Direktor Renato Rossi.

Täter und seine Vergangenheit, sondern auch um die Opfer und deren Zukunft. Wird sich der Täter bewusst, was er mit seinen Taten auslöst, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass er nicht rückfällig wird.

**Ist die Rückfallquote nun tiefer?**

Wir werden bald die Rückfallquoten für die Jugendlichen veröffentlichen, die zwischen 1995 und 2001 ausgetreten sind. Danach beträgt die Rückfallquote 45 Prozent. Zum Vergleich: In Mitteleuropa beträgt sie durchschnittlich 80 Prozent, in der Schweiz 78 Prozent.

### nachrichten

#### Weniger rote Zahlen als erwartet

**ZEGLINGEN.** Mit einem Aufwandüberschuss von 92 700 Franken schliesst die Rechnung 2007 der Gemeinde Zeglingen zwar im Minus ab, aber rund 100 000 Franken besser als budgetiert. Laut Finanzchef Hansjörg Dolder haben höhere Steuereinnahmen, eine hohe Ausgabendisziplin und tiefere Kosten für Sozialhilfe und Musikschule zum Ergebnis beigetragen. Die Gemeindeversammlung vom Donnerstag genehmigte die Rechnung problemlos, wie auch einen Kredit von 317 000 Franken für neue Wasserleitungen in der Schafmattstrasse. Mehr dazu in der «Volksstimme»

#### Mehr Tempo bei Tempo 30

**WITTINSBURG.** Obwohl der Gemeinderat beabsichtigte, zum Thema Tempo 30 erst im kommenden Jahr ein Gutachten erstellen zu lassen und eine Vorlage zu erarbeiten, fasste die Gemeindeversammlung von Wittinsburg am Donnerstag einen Beschluss. Die Versammlung nahm einen Antrag, das Thema noch in diesem Jahr anzupacken, mit grossem Mehr an. Ohne Diskussion hiess sie auch die Rechnung gut, die um 100 000 Franken besser als budgetiert mit einem Mehrertrag von 16 000 Franken abschliesst. Mehr dazu in der «Volksstimme»